

Abschrift

Tagebuch von Schwester Ida Püttner

Chronik für den neuen Kindergarten und die Schwesternstation Emskirchen

Am 20. Oktober 1952 zog ich in Emskirchen ein. Meine Vorgängerin Schwester Berta Schäfer war hier und übergab mir das Inventar der Station. Außerdem besuchten wir auch gleich zusammen verschiedene Kranke.

Am nächsten Tag war Mütterabend. Hier wurde ich durch Herrn Pfarrer Conrad öffentlich in die Gemeinde eingeführt.

Dies alles geschah noch in unserem alten Kindergarten Schlotfegergasse 73.

Der Kindergarten dort und auch die Wohnung hätten dringend einer Renovierung bedurft. So entschloss man sich einen neuen Kindergarten mit den entsprechenden Jugendräumen und Wohnungen für die Schwester und Kindergärtnerin zu bauen.

Das alte Haus wurde an die politische Gemeinde verkauft und im Laufe von 2 Jahren war der Kindergarten so weit fertig, dass wir bereits am 20. November 1952 am Reformationsfest die Einweihung feiern konnten. Es war ein großer Tag für die Gemeinde Emskirchen; denn viele Gemeindeglieder haben teils selbst mit Hand angelegt, oder den Bau mit Geldspenden unterstützt.

Auch für mich war es ein großer Tag. Unsere Kinder zogen mit dem Kruzifix voran vom alten Haus in das neue Haus, das mit Fahnen und Girlanden schön geschmückt war. Herr Dekan hielt die Ansprache und weihte sorglich den fertigen Teil des Hauses mit Gebet und Segen. Hierauf übergab Herr Regierungsbaumeister Braun Herrn Pfarrer die Schlüssel des Hauses und dieser übergab ihn wiederum mir und setzte mich als Hausmutter in das neue Haus ein. Nun war das Haus wohl eingeweiht aber es fehlte doch noch manches, und wir mussten uns zum Umzug noch 4 Wochen vertrösten lassen. Doch zum 1. Advent haben uns ein paar freundliche Männer ihre Traktoren und Wagen zur Verfügung gestellt und so sind wir ziemlich schnell mit all unseren Habseligkeiten in unserm neuen Haus gewesen. Die erste Nacht war aber kein großes Vergnügen, denn es war sehr kalt und unsere Öfen waren noch nicht angeschlossen. Außerdem konnte die Heizung noch nicht in Betrieb gesetzt werden. Fr. Herta Schommer war in dieser Zeit hier im Kindergarten und es war nicht immer leicht diesen ersten Winter hier, denn das Haus war noch feucht und nicht warm zu bekommen.

Für mich, die ich immer in großen Krankenhäusern gearbeitet hatte, war ja die ganze Arbeit eine große Umstellung. Jetzt galt es ja auch einen Haushalt zu führen und Heizung schüren. Aber auf keinen Fall durften doch die Kranken vernachlässigt werden. Gerade am Anfang meines Hierseins hatte ich gleich einige Schwerkranke. Aber das hat mir das Eingewöhnen gleich leicht gemacht. Wenn man spüren darf, da sind Menschen, die einen brauchen, da vergisst man sein eigenes Ich am besten und schnellsten. In unserem Haushalt war auch noch vieles anzuschaffen. Z. B. war gar keine Bettwäsche hier, als ich herkam. Auch an Krankenpflegeartikeln war großer Mangel und musste ganz dringend einiges angeschafft werden.

Zu meinem Aufgabengebiet gehören auch alle eingepfarrten Ortschaften. Wie gut war es da, dass ich mir gleich mein Fahrrad mitbrachte und so doch schneller nach auswärts konnte.

Auch die Jugendarbeit musste ich mit übernehmen. Einmal in der Woche an einem Abend kamen die konfirmierten Mädchen. Es waren am Anfang so 10 – 15 und manchmal auch nur 4 oder 5. Diese Arbeit hat mir zwar viel Freude gemacht, aber doch auch sehr viel Herzklopfen und Angst.

Das Jahr 1953 hat mir viel Arbeit hier gebracht, vor allem zu Beginn des Jahres, wo überall die Grippe herrschte. Es war manchmal so, dass ganze Familien das Bett hüten mussten, da war man für die Hilfe der Schwester besonders dankbar. Auch in unserem Kindergarten waren viele Kinder an Grippe erkrankt. Wie durch ein Wunder wurden Tanten und Schwester davon verschont.

In dieser Zeit durften auch einige meiner Schwerkranken heimgehen. Es ist doch in der Gemeindegarbeit ganz anders wie im Krankenhaus. Wie sehr erlebt man hier das Sterben eines Menschen mit. Auch wenn es ein Erlöst-sein von viel körperlicher Qual ist, so greift einen doch jedes Sterben und der Schmerz der Angehörigen sehr an.

Unser Kindersommerfest durften wir diesmal in unserem Garten feiern. Es war sehr heiß an dem Tag und Kinder und Tanten waren froh als alles Feiern und Vorführen zu Ende war. Das "Hänschen im Blaubeerwald" wurde als Märchen aufgeführt. Nach dem Sommerfest ging die Krankheitsnot bei den Kindern an und zwar brachen im Ort die Masern aus. Wir waren gezwungen unsern Kindergarten schon vor den Ferien zu schließen.

Nun kam die Kirchweih, bei der hier zu Gunsten des Kindergartens und der Schwesternstation eine Glücksbude aufgebaut wird und Lose verkauft werden. Hier muss immer alles zusammen helfen. Sogar die Herren des Kirchenvorstandes und die Mädchen vom Jugendkreis werden mit eingeschaltet, damit wir einen guten Erfolg bekommen

Am 1. September 1953 zog hier unsere neue Kindergärtnerin Frl. Martha Schürfer ein. Frl. Herta Schommer wurde nach Lichtenfels versetzt. Leider waren zu dieser Zeit noch immer sehr viele Kinder an Masern erkrankt. Doch bis zum November waren bereits die meisten wieder da. Leider aber nicht für lange Zeit, denn Masern sind heimtückisch und bringen Nachkrankheiten mit. So bekamen plötzlich einige Kinder Keuchhusten und im Laufe der Zeit immer mehr. Es wurde uns vor Weihnachten ganz Angst wie wir die Weihnachtsfeier einüben sollen. Doch dann ging es doch recht gut. Die kranken Kinder wurden von uns allen besucht und bekamen ihr Päckchen ins Haus gebracht.

Außerdem durfte ich noch in der Weihnachtszeit an verschiedene Bedürftige Leute eine Kleiderspende vom Hilfswerk und Butterspende von Amerika verteilen Auch bei der Weihnachtsfeier, die von der politischen Gemeinde für die Bedürftigen gehalten wird, musste ich alles richten und verteilen.

Mit dem Jahreswechsel von 1953 – 1954 gab es auch in unserem Kindergarten wieder einen Wechsel.

Durch die große Krankheitsnot war die Kinderzahl noch immer sehr klein im Kindergarten. Daher entschloss sich Herr Pfarrer, vor allem auch aus finanziellen Gründen, die Kindergärtnerinnen einstweilen ablösen zu lassen und den Kindergarten von unserer Helferin, die schon 3 Jahre bei uns arbeitet, führen zu lassen. Herr Rektor Dietzfelbinger hat es gerne erlaubt und mich gebeten doch die 1. Verantwortung zu übernehmen.

So hat am 10. Januar 1954 Fräulein Lotte Kraft die Stelle unserer Kindergärtnerin übernommen. Die Mütterabende halten und den Kindern biblische Geschichten erzählen, das würde nun von jetzt ab meine noch zusätzliche Arbeit, die mir aber viel Freude machte. Aber in diesem Herbst hatte ich auch besonders viele Kranke und manchmal kamen die Auswärtigen nicht ganz zu ihrem Recht. Vor allem als dann wieder die Heizung zu schüren war. In diesem Jahr wurde auch unser Haus außen erst verputzt und das Treppenhaus bei der hinteren Treppe noch fertig

ausgebaut. Das alles gab viel Schmutz und Arbeit und ging wohl manchmal ein wenig über meine Kraft. Leider hat es sich auch am Ende des Jahres bemerkbar gemacht. Ich musste 6 Wochen aussetzen und zur Erholung auf die Jakobsruhe, wegen einer Leber und Herzgeschichte.

Nun gestärkt an Leib und Seele kam ich am 15. März 1955 wieder von dort zurück. Schon in dieser Zeit als ich anfing krank zu werden, bat ich Herrn Pfarrer doch die Heizung von einem Mann schüren zu lassen, das wurde auch eingeführt bis unser guter Herr Dingfelder plötzlich selbst erkrankt ist und leider für immer von uns gegangen ist.

Auch die Haushaltführung hat sich seitdem geändert. Bisher kochte ich für die Tanten mit und hatte so alles Wirtschaftsgeld in der Hand. Nun musste ich aber Diät essen und zwei verschiedene Sachen kochen, da reichte die Zeit nicht aus. Deshalb ging Tante Lotte, wie sie es auch in der Zeit tat, wo ich nicht hier war, ins Gasthaus zum Essen und ich gab ihr ihr Wirtschaftsgeld selbst in die Hand. Das hat sich sehr gut bewährt. Es ist für uns beide nur zum Vorteil.

In diesem Herbst 1955 wurde auch mit dem Bau einer Holzlege und Liegehalle für die Kinder begonnen, damit endlich die vielen Stein und Schutthaufen aufgeräumt werden konnten.

Noch etwas hätte ich beinahe vergessen: Im Frühjahr wurde bereits für unsere Kinder ein herrliches Planschbecken gebaut und war im Sommer eine große Freude.

Auch mir brachte das Jahr 1955 eine sehr große Freude: Durch Anregung und Spenden von verschiedenen Gemeindegliedern, wurde Herr Bürgermeister Schuler aufmerksam gemacht und setzte sich sehr für ein Moped für die Schwesternstation ein. So bekam ich am 17. September gerade zu meinem Geburtstag ein herrliches Moped. Wie sehr erleichtert es mir meine Arbeit und wie schön ist es, dass ich alle Emskirchner Berge nun fahren kann. Für meine Kranken in den auswärtigen Ortschaften bin ich besonders froh und dankbar, denn nun kann ich auch zu ihnen schneller kommen.

Im Kindergarten ging es in diesem Jahr recht gut. Wir hatten zwar nicht mehr so viele Kinder, weil 14 im September in die Schule kamen, aber für eine Tante sind es trotzdem noch genügend gewesen. Für die Jugendarbeit bekamen wir Herbst 10 neue Bibeln. Darüber freute ich mich sehr, denn obwohl man es immer der Jugend sagt, dass sie ihre Bibeln mitbringen möchten, haben die Mehrzahl ihre nicht dabei. Man kann aber ohne Bibel sich schlecht mit ihr beschäftigen.

Das Jahr 1956 brachte uns vor allem einen Wechsel unserer Putzfrau und unserer lieben Frau Drubel wurde es einfach zu viel Arbeit, denn sie hatte noch eine andere Stelle angenommen und so hat sie am 1. Februar gekündigt. Frau Hammerl unsere Zwillingsmutti, ist an ihrer Stelle gekommen und hat gleich mit einer schönen Arbeit beginnen müssen. Unser Gemeindesaal wurde so weit ausgebaut, (da gab es sehr viel Schmutz), dass wir ihn im Sommer zu Gemeindeabenden benützen konnten.

Zum 1. Mal wurde die Hochfeier der Goldenen Konfirmation in unserem Haus und Gemeindesaal gehalten. Für 100 Personen wurden Kaffeetische gedeckt und Kaffee gekocht.

Auch unser Sommerfest des Kindergartens war heuer in diesem neuen Saal. Das war sehr schön, denn wir hatten einmal für alle Gäste Platz und jeder konnte sein Kind gut sehen.

In der Gemeinde ist es vor allem eine Patientin die vollständig gelähmt ist, die mich sehr braucht und schon über ein Jahr im Bett liegen muss. Aber auch alte Leute sind einige da, die sehr aufs Sterben warten und sich über jeden Besuch und ein Gebet freuen.

Am Sonntag, Erntedankfest 1956 hielten wir mit der weibliche Jugend und dem Posaunenchor und noch einige Burschen vom C V J M einen Gemeindeabend bei uns im Saal, mit dem Spiel:

“Wenn die Kirchenglocken läuten“. Der Abend war sehr gut besucht und hat überall Anklang gefunden. Außerdem hat das Spiel die Jugend sehr zusammengeschlossen.

Vom 22. 9. -26. 9. war ich zu einer Freizeit im Mutterhaus für Gemeindeschwestern, die mit der Jugend zu tun haben. Wir waren 30 Schwestern und freuten uns sehr, dass uns vom Mutterhaus einmal so etwas geboten wurde. Mit viel neuer Freudigkeit und Mut gingen wir wieder an die Arbeit und zu unserer Jugend. Im Mutterhaus erfuhr ich, noch kurz vor der Abfahrt, dass ich am 1. November nach Berlin in ein S. B. Z. Lager kommen soll. Leider hatte man in der Gemeinde nicht gleich das volle Verständnis für die Arbeit. Vor allem möchte Herr Pfarrer und auch die Herren des Kirchenvorstandes, dass eine Vertretungsschwester für diese Zeit kommt. Am 13. und 14. Oktober war ich zu einer Tagung für Kindergottesdiensthelferinnen in Augsburg. Wie wichtig für das Leben des Kindes der Kindergottesdienst ist, wurde mir hier wieder neu ans Herz gelegt. In der Gemeinde gibt es zurzeit wenig Kranke. Was zwar am Anfang nicht so aussah, als ob es wahr werden möchte, ist nun doch eingetreten. Wir bekommen eine Schwester zur Vertretung und freuen uns sehr. Morgen am 29. 10. 56 wird Schw. Rosa Mailänder zu uns kommen und ich reise am 30.10.56 ins Mutterhaus und von dort mit noch einer Schwester nach Berlin.

Aus diesem ¼ Jahr wurden leider 5 Monate. Am 8. April 1957 kam ich mit dem Flugzeug von Berlin zurück und nach einem kurzen Aufenthalt im Mutterhaus, durfte ich wieder hierher in meine geliebte Gemeinde.

Inzwischen aber hatte sich hier vieles geändert. Der erste Stock, der ja all die Jahre nicht ausgebaut war, wurde inzwischen in ein Altersheim umgewandelt. Es haben sich auch gleich einige alte Leutchen dafür angemeldet. Schwester Rosa blieb nun gleich zur Betreuung dieser Altchen hier, obwohl es fast über ihre Kraft ging. Am 1. April 1957 wurde es durch Herrn Pfarrer Batzer seiner Bestimmung übergeben. Leider reichte Schw. Rosas Kraft nun doch nicht mehr. Sie wartete sehr auf ihre Ferien und ging schon am 20. Juli mit dem Bewusstsein fort, nicht mehr nach Emskirchen zu kommen. So übernahm ich einstweilen die Vertretung des Altenheimes. Zum Glück hatte ich in der Gemeinde keine Schwerkranken in dieser Zeit, denn sonst wäre es wohl zu viel für mich geworden. Es fiel ja in dieser Vertretungs- Zeit auch die Kirchweih, an der wir zu Gunsten unsers Vereins immer eine Glücksbude aufgestellt haben. Auch hier musste ich wieder tatkräftig mithelfen, damit wir einen guten Erfolg erzielten, ebenso Tante Lotte.

Am 15. August besuchte Frau Oberin unsere Station. Sie sah das ganze Haus an und freute sich über alles. Doch bald schon sagte sie mir, dass eine Schwester fürs Altenheim kommen würde und dass ich wohl mit meiner Versetzung rechnen kann. Aber erst 14 Tage später, am 28. August erhielt ich die Mitteilung, dass Schwester Marie Gruber am 16. September das Altenheim und zuzüglich die Betreuung des ganzen Hauses übernimmt. Ich darf am 1. Oktober den zweimonatigen Kurz-Kurs für Erzieherinnen besuchen und werde somit von meiner Tätigkeit hier abgelöst.

5 Jahre durfte ich hier sein und das neue Haus noch mit aufbauen. Dabei viel Freude aber auch manches Schwere erleben. Doch durfte ich in dieser Zeit immer Gottes gnädige und barmherzige Hilfe spüren und täglich aus seiner Vergebung leben.

Deshalb sei auch mein letztes Wort hier:

DEM HERRN SEI DANK!